

Gemeinde  
**Amberg**



Amberg, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt).  
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

In Amberg, das im mittelalterlichen Fernhandel eine bedeutende Rolle spielte, hielten sich vermutlich schon im 11. Jahrhundert Juden auf. Als Herzog Rudolf I. von Bayern (reg. 1294-1317) dem Ort 1294 die Stadtrechte bestätigte, ordnete er im 18. Artikel dieses Dokuments die steuerliche Gleichbehandlung von Juden und Christen an und erwähnte damit erstmals ihre Existenz in der Stadt. Die jüdischen Bewohner hatten an den Herzog Schutzgelder zu bezahlen. Trotzdem wurden viele von ihnen ein Opfer des Rintfleischpogroms 1298, laut den Aufzeichnungen des Nürnberger Memorbuches wurden damals in Amberg 13 Männer, Frauen und Kinder getötet.

#### 14. Jahrhundert

Die nächste konkrete Nachricht über jüdische Stadtbewohner stammt erst wieder aus dem Jahr 1347, als Pfalzgraf Rudolf II. (reg. 1329-1353) die Ansiedlung von sechs jüdischen Familien erlaubte und dabei festlegte, dass die Steuereinnahmen je zur Hälfte an die Stadt und an den Landesherrn fallen sollten. Die Juden wurden in jener Zeit im Zusammenhang mit dem Aufschwung der Eisenerzindustrie als potente Geldverleiher dringend benötigt.

Unter der Herrschaft von Kurfürst Ruprecht I. von der Pfalz (reg. 1353-1390) blühte die jüdische Gemeinde auf und vergrößerte sich unter anderem durch den Zuzug von weiteren jüdischen Familien aus [Bayreuth](#), [Regensburg](#), [Velburg](#) und [Rothenburg ob der Tauber](#). Ihr Wohngebiet lag im Ostteil der Altstadt. 1364 gründete der Regensburger Rabbiner Sußmann mit Einwilligung des Kurfürsten eine Jeschiwa in der Stadt. Ein weiterer jüdischer "Hochmeister", Mosse aus Wien, zog 1369 nach Amberg. Als der Kurfürst jedoch 1385 anordnete, dass die Schulden, die die Bürger bei den Amberger Juden hatten, um rund ein Drittel reduziert werden müssen, verschlechterten sich die Lebensbedingungen der Israeliten schlagartig. Der nachfolgende Kurfürst Ruprecht II. (reg. 1390-1398) befahl gleich im ersten Jahr seiner Regierung die Ausweisung der Juden aus seinen Ländereien. Der Großteil der Vertriebenen fand vermutlich in den Reichsstädten Nürnberg und Regensburg eine neue Heimat. Kurfürst Ruprecht III. (reg. 1398-1410) forderte dann von seinen männlichen Nachkommen das Versprechen, in den Besitzungen der Familie keine Aufnahme von Juden mehr zu gestatten. So wurde die Ansiedlung der Israeliten in Amberg für lange Zeit unterbunden.

#### 18./19. Jahrhundert

Erst aus dem 18. Jahrhundert gibt es wieder Nachrichten, dass einzelne Juden, die zumeist aus [Sulzbach](#) kamen, in Amberg Handel trieben. Von November 1797 bis März 1798 weilte Elias Gumperz in der Stadt, der sich als Geldgeber und später als Direktor und Schauspieler einer Regensburger Theatertruppe betätigte. Auch im 19. Jahrhundert kam eine geringe Anzahl von Juden aus Sulzbach nach Amberg, um hier Geschäfte zu machen. Aber erst nach der Aufhebung des Bayerischen Judenedikts im Jahr 1861 durften sich Israeliten fest in der Stadt niederlassen und Unternehmen gründen. Als erster siedelte sich der aus Sulzbach stammende Adolph Secklmann hier mit seiner Familie an und erhielt 1863 die Erlaubnis zur Führung einer Textilwarenhandlung. Ihm folgten weitere Juden aus dem nahe gelegenen Sulzbach, die eine Reihe unterschiedlichster Geschäfte eröffneten. Anfangs blieben alle Amberger Juden Mitglieder der Sulzbacher Kultusgemeinde, in den 1870er Jahren gründeten sie eine „israelitische Vereinigung“ und schufen damit eine eigene Form der Selbstverwaltung. 1889 wurde Israel Rosenthaler als Lehrer, Vorsänger und Schächter angestellt.

Der Gründung einer Kultusgemeinde, die man ab 1892 anstrebte und die auch vom Amberger Stadtmagistrat empfohlen wurde, widersetzten sich anfangs sieben der 17 jüdischen Familienväter. Gründe hierfür waren ungeklärte Fragen zur Finanzierung und zum Unterhalt der jüdischen Einrichtungen. 1894 bestätigte die Regierung der Oberpfalz jedoch eine bereits Errichtung der israelitischen Kultusgemeinde Amberg, die zu diesem Zeitpunkt schon über 80 Mitglieder zählte. Das für sie zuständigen Bezirksrabbinat [Floß](#) akzeptierte die Gemeinde erst 1897, nachdem die Konflikte mit dem dortigen, orthodox eingestellten Rabbiner Dr. Magnus Weinberg beigelegt werden konnten. Die Toten fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Verbundfriedhof in [Sulzbach-Rosenberg](#).

## 20. Jahrhundert

Ab 1902 wurde im protestantischen Schulhaus ein Raum für den jüdischen Religionsunterricht angemietet. Der jeweilige Melamed war neben dem Unterricht auch für die Betreuung der jüdischen Gefangenen in der Amberger Strafanstalt zuständig und sorgte auch dafür, dass die Insassen während des Pessachfestes koschere Kost bekamen. Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Juden größtenteils gut in die Stadtgesellschaft integriert. Sie engagierten sich besonders im Wohlfahrtswesen und in den verschiedenen Vereinen. Zur Amberger Gemeinde gehörten ab 1903 [Schwandorf](#) und die wenigen Juden in Schnaittenbach; ab 1927 zusätzlich die Nabburger Juden, ebenso ab 1930 die jüdischen Familien in Burglengenfeld. 1927 entstand für die Amberger Kultusgemeinde ein eigener [Friedhof](#) auf dem Kapellenacker im Nachbarort Gärmersdorf..

## NS-Zeit

In den ersten Jahren nach der NS-Machtübernahme 1933 gehörte die Amberger Bevölkerung nicht zu den eifrigsten Parteianhängern. Die NSDAP erhielt bei den Reichstagswahlen im März 1933 in Amberg lediglich 28,2 Prozent der abgegebenen Stimmen, während die Bayerische Volkspartei auf 38,7 Prozent kam. In der gesamten Oberpfalz bekam die NSDAP 34 Prozent der Stimmen, bayernweit 42,6 Prozent und deutschlandweit 44 Prozent. Auch den Aufrufen zum Boykott jüdischer Geschäfte widersetzten sich eine Reihe von Bürger. Als die Nationalsozialisten versuchten, das Warenhaus Erwege zu schließen, weil es wegen seiner günstigen Preise eine große Konkurrenz zu anderen Läden darstellte, kam es Anfang April 1933 zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen treuen Kunden und den Nazis. Der Inhaber durfte sein Geschäft vorerst weiter führen. Auch in den meisten anderen jüdischen Geschäften wurde trotz Verbot durch die Partei weiter eingekauft. In jenen Jahren wurden in Amberg sogar zionistische Veranstaltungen durchgeführt, z.B. im November 1936 ein Vortrag der zionistischen Ortsgruppe Regensburg über Palästina. Bis 1938 wanderten zehn Mitglieder der Amberger Kultusgemeinde aus. Zwölf weitere zogen innerhalb von Deutschland um.

Im Novemberpogrom (9./10.11.1938) wurden in Amberg keine jüdischen Geschäfte zerstört. Die Amberger Nationalsozialisten zertrümmerten und verbrannten jedoch die Inneneinrichtung der Synagoge und verhafteten fast alle jüdischen Mitbürger. Die Frauen wurden in der folgenden Nacht wieder freigelassen, die Männer in das

Konzentrationslager Dachau überführt, von wo sie erst nach einigen Wochen wieder zurückkehrten. In den folgenden Monaten gingen die Synagoge, 1942 auch der jüdische Friedhof, in den Besitz der Stadt über. Jüdische Geschäfte und Privathäuser wurden „arisiert“. Im Sommer 1939 bestand die Kultusgemeinde Amberg nur noch aus rund 20 Mitgliedern. Viele jüdische Amberger waren damals bereits in die USA und nach Argentinien ausgewandert oder in andere Städte umgezogen. Am 2. April und am 22. Mai 1942 erfolgte die Deportation der letzten, in Amberg verbliebenen jüdischen Mitbürger. Sie wurden über Regensburg in die Vernichtungslager nach Piaski in Polen und Theresienstadt in Tschechien verschleppt und ermordet.

### DP-Gemeinde 1945-1948

Nach dem Zweiten Weltkrieg strandeten viele DPs in Amberg, unter ihnen auch rund 300 jüdische Flüchtlinge. Sie bezogen von der US-Armee requirierte Wohnungen innerhalb des Stadtgebietes und in der ehemaligen Synagoge. Aus einem erhaltenen Protokollbuch der Jahre 1945 bis 1947 geht hervor, dass sich bereits am 2. August 1945 in Amberg 46 Personen versammelten, um eine neue jüdische Gemeinde zu gründen. Im September 1947 erreichte die DP-Gemeinde mit 266 Personen ihren Höchststand. Unter Leitung des Rabbiners Nathan Zanger entwickelte die formal selbstständige, von der UNRRA betreute Gemeinschaft vielfältige Aktivitäten, organisierte Fortbildungskurse und versorgte die Mitglieder mit koscherem Essen, wofür man 1946 in das Synagogengebäude eine neue Küche einbaute. Es gab einen jüdischen Sportclub (Hapoel Amberg) und eine jüdische Volksschule. Eine eigene Station im Malteserkrankenhaus übernahm die medizinische Versorgung. Nach Gründung des Staates Israel im Mai 1948 wanderten viele DPs in das Heilige Land aus, sodass sich die Mitgliederzahl der Amberger Gemeinde auf etwa 40 Personen reduzierte. Die jüdische DP-Gemeinde ging fließend in der IKG Amberg auf, die bis heute besteht.

### Gegenwart

Mitte der 1970er Jahre war die IKG Amberg wieder auf über 80 Mitglieder angewachsen und erhöhte sich durch den Zuzug von Juden und Jüdinnen aus den ehemaligen Sowjetrepubliken auf rund 250 Personen zur Jahrhundertwende. Dies hatte zur Folge, dass die jüdischen Einrichtungen, vor allem das Synagogengebäude, ausgebaut und den wandelnden Bedürfnissen angepasst werden musste. 2003 überließ die Stadt Amberg der Kultusgemeinde unentgeltlich ein Grundstück, so dass der jüdische Friedhof erweitert werden konnte. Die Amberger Gemeinde betreut darüber hinaus auch den jüdischen Friedhof in Cham, da sie dort ebenso Mitglieder hat wie in Sulzbach, Schwarzenfeld, Schwandorf und Burglengenfeld.

2015 entdeckte Elias Dray, der Rabbiner der israelitischen Kultusgemeinde Amberg, im Toraschrein der Amberger Synagoge eine auf Pergament geschriebene Torarolle. Aufgrund der Inschrift "Sulzbach" und der Datierung 5553 (1792/93) konnte sie als eine Torarolle aus der Synagoge von Sulzbach identifiziert werden. Aufgrund der Kostenübernahme des Bundes konnte in Israel die Restaurierung durchgeführt werden. Sie wird jetzt wieder in der Amberger Synagoge aufbewahrt.

(Christine Riedl-Valder)

### Bevölkerung

Jahr	1910
Katholisch	21513
Protestantisch	3621
Jüdisch	88
Sonstige	20
Gesamt	25242

## Literatur

Barbara Eberhardt / Hans-Christof Haas: Amberg. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 229-236.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 282.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 101.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/amberg\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/amberg_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)  
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/218-amberg-oberpfalz-bayern>  
<https://www.youtube.com/watch?v=iKlijKHEiTk>  
<https://media.neuland.br.de/file/1840324/c/website/die-rueckkehr-der-tor-h-rolle.mp3>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Sulzbacher\\_Torarolle](https://de.wikipedia.org/wiki/Sulzbacher_Torarolle)  
<https://www.after-the-shoah.org/amberg-juedische-dp-gemeinde-jewish-dp-community/>  
<https://www.talmud-thora.de/einrichtungen/dp-gemeinde-amberg/>



Synagoge  
**Amberg**



Amberg, Salzgasse 5, Portal der ehem. Synagoge (Aufnahme 2017).  
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

Unter Kurfürst Ruprecht II. (reg. 1390-1398) mussten 1391 alle Juden die Stadt verlassen, anschließend wurde die 1384 erstmals erwähnte Synagoge abgerissen und an ihrer Stelle bis 1401 eine dreischiffige Mariahilf-Kirche errichtet. Ähnliches geschah auch in [Nürnberg](#), [Regensburg](#) und [Würzburg](#). Als sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder Juden in Amberg ansiedelten, beteten sich anfangs in wechselnden Privathäusern. Der Spirituosenhändler Jakob Weinschenk richtete 1881 einen Betraum ein (Obere Nabburger Str. 29). Von 1889 bis 1896 unterhielt die Gemeinde im Haus des katholischen Kürschnermeisters Hans Hartmann (Obere Nabburger Str. 23) einen Schulraum mit Lehrerwohnung und zwei verbundene Beträume mit Platz für 27 Männer und 24 Frauen.

## 20. Jahrhundert und NS-Zeit

Aufgrund des Mitgliederzuwachses benötigte die ab 1894 selbständig tätige jüdische Gemeinde bald einen größeren Gottesdienstraum. Die großzügige Spende der verwitweten jüdischen Baronin Clara von Hirsch auf Gereuth aus Paris ermöglichte 1896 den Ankauf der beiden stattlichen Massivbauten C 186 und 187 an der Ecke Salzgasse/Zeughausstraße. Nach Umbau und Neuausstattung wurde der Komplex am 3. Dezember 1896 als Synagoge feierlich eröffnet. Er verfügt über ein breites, von Pilastern flankiertes und von Rundbogen und Segmentgiebel bekröntes Portal. Über dem Eingang stehen in hebräischer Schrift die Worte: „Gesegnet ist, wer im Namen Gottes kommt, Haus Israel, segne den Herrn.“ Die nach modernen Gesichtspunkten gestaltete Einrichtung des Betsaales, der sich im Erdgeschoss befand, verwies auf eine reformorientierte Gemeinde. Das Anwesen war Sitz des neuen Gemeindezentrums mit einem Unterrichtsraum und drei Wohnungen. In einem Anbau zum Hof gab es Räume zum rituellen Schächten, ein Waschhaus und die Holzlege.

In der Pogromnacht 1938 marschierten rund 30 SA-Leute in Uniform unter dem Befehl von Kreisleiter Dr. Artur Kolb zur Synagoge. Hausmeister Siegert, ein Christ, musste das Gotteshaus aufschließen. Die Nazis rissen daraufhin mit Pickeln die Möblierung, die Fenster und den Fußboden heraus und trugen die Teile zusammen mit den Torarollen, Gebetbüchern, Messgewändern und Teppichen auf die Straße, um sie dort zu verbrennen. Eine Reihe weiterer sakraler Gegenstände wurde entwendet und abtransportiert. Nur aus Sicherheitsgründen kam es nicht zur Vernichtung des gesamten Gebäudes durch Sprengung, Abriss oder Brandlegung. Nach diesem Gewaltakt wurden die Fenster der Synagoge mit Brettern vernagelt. Bald darauf erwarb die Stadt das Anwesen zu einem Spottpreis. Die dort lebenden jüdischen Familien durften vorerst in ihren Wohnungen

bleiben; der Betsaal wurde von der Firma Edeka in der Folgezeit als Getreide- und Lebensmittellager genutzt.

## Gegenwart

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs befahl die Amberger Militärregierung im Sommer 1945 die Renovierung der Synagoge. Im Juli 1945 erschien ein Aufruf im Amtsblatt, der die Rückgabe der aus dem Gotteshaus gestohlenen Gegenstände forderte. Letztlich kamen aber nur noch die wenigen sakralen Stücke zurück, die der jüdische Religionslehrer Leopold Godlewsky vor der Pogromnacht ins Museum gebracht hatte. Zwei Torarollen gelangten über die amerikanischen Besatzer an die neue jüdische Gemeinde, die im Sommer 1945 die Synagoge zurück erhielt und deren Wiedereröffnung am 19. August 1945 feierlich begehen konnte. Aufgrund des Mitgliederzuwachses wurde die Synagoge mehrfach baulich verändert. Ende der 1990er Jahre wurde der Betraum renoviert und durch den Regensburger Künstler Oleg Kuzenko neu ausgestaltet. Der Gemeindesaal im 1. Stock wurde 2004 vergrößert. Im Obergeschoss richtete man zwei Schulungsräume ein, in denen u.a. der Religionsunterricht für Kinder und Erwachsene stattfindet. 2006 ließ die Kultusgemeinde auch die Laubhütte im Hof der Synagoge durch den Künstler Oleg Kuzenko neu dekorieren.

Seit Ende 2021 wird in der Amberger Synagoge wieder die restaurierte "Sulzbacher Torarolle" aufbewahrt. Sie war 2015 von Rabbiner Elias Dray im Toraschrein der Amberger Synagoge entdeckt worden. Die 1792/93 gefertigte Torarolle war ursprünglich in der Synagoge Sulzbach in Gebrauch. Nach Auflösung der Synagoge 1930 kam sie nach Amberg und wurde in Unkenntnis ihrer Bedeutung zunächst im Heimatmuseum und dann in der Synagoge aufbewahrt.

(Christine Riedl-Valder)



Die Synagoge der Israelitischen Kultusgemeinde Amberg, 2019.  
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

Sogenannte "Sulzbacher Torarolle", 1793 in Sulzbach angefertigt, bis 1930 in der Synagoge Sulzbach, dann in der Synagoge Amberg im liturgischen Gebrauch; 2021 Abschluss der Restaurierung und Rückführung in die Synagoge Amberg  
Copyright Israelitische Kultusgemeinde Amberg

Davidstern und Gebotstafeln über dem Eingangportal der Synagoge in Amberg, 2007.  
Copyright Joachim Hahn/Alemannia Judaica

## Adresse

Salzgasse 5, 92224 Amberg

## Literatur

Barbara Eberhardt / Hans-Christof Haas: Amberg. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 229-236.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/amberg\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagogen](https://www.alemannia-judaica.de/amberg_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagogen)  
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=48196&objtyp=bau&top=1>  
<https://www.youtube.com/watch?v=iKljiKHEiTk>  
<https://media.neuland.br.de/file/1840324/c/website/die-rueckkehr-der-tor-h-rolle.mp3>  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Sulzbacher\\_Torarolle](https://de.wikipedia.org/wiki/Sulzbacher_Torarolle)



Friedhof  
**Amberg**



Auf dem Jüdischen Friedhof in Amberg sind 38 ehemalige KZ-Häftlinge beerdigt.  
Copyright Anton Brandl, München

Der Friedhof liegt am südöstlichen Stadtrand von Amberg. Die Einweihung erfolgte 1927. Er wird bis heute von der in Amberg bestehenden jüdischen Gemeinde belegt.

**Daten**

**Lage:** Südöstlicher Stadtrand von Amberg in Richtung Regensburg.

**Größe:** Massive Steinmauer rund um den Friedhof.

**Alter:** Einweihung 1927.

**Beerdigungen:** Links des Weges vom Tor bis zur Mitte des Friedhofes drei Gräberreihen, rechts zwei Gräberreihen mit wenigen Gräbern. Relativ viele alte Grabsteine, zahlreiche Gräber aus der Zeit nach 1945. Auf dem Friedhof befinden sich auch 16 Gräber von KZ-Opfern.

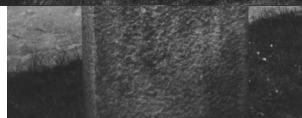
**Besonderheiten:** Brunnen am Eingang des Friedhofs.



Amberg, Grabstein des Kaufmanns und  
Kriegsteilnehmers Benno Weinschenk (1881-1934) auf  
dem jüdischer Friedhof (Aufnahme Israel Schwier,  
1996).  
Copyright BayHStA, BS N 80 80/96-03a

Jüdischer Friedhof Amberg.  
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Amberg.  
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Amberg.  
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Amberg.  
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Amberg.  
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Amberg.  
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Amberg.  
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Amberg.  
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Amberg.  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Amberg.  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Amberg.  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Amberg.  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Amberg.  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Amberg.  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

## Adresse

Philipp-Melanchthon-Straße, 92224 Amberg

## Literatur

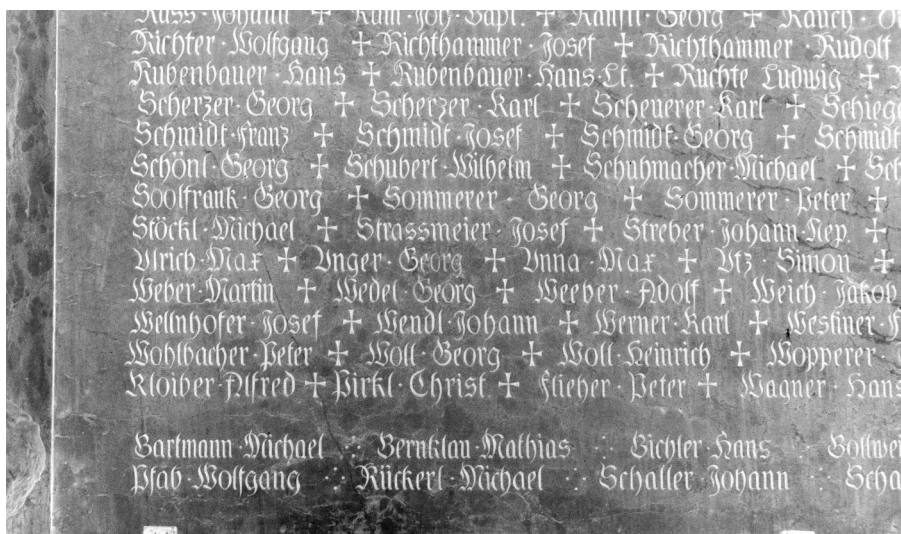
Constanze Werner (Bearb.): KZ-Friedhöfe und Gedenkstätten in Bayern. „Wenn das neue Geschlecht erkennt, was das alte verschuldet ...“, Regensburg 2011, S. 159-161.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 282.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/amberg\\_friedhof.htm](https://www.alemannia-judaica.de/amberg_friedhof.htm)

Kriegerdenkmal  
**Amberg**



Amberg, Kriegerdenkmal des 1. Weltkrieges in den Arkaden des Amberger Rathauses, Detail mit dem Namen Georg Wedel (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).  
Copyright BayHStA, BS N 80 80/97-10a

In den Arkaden des Amberger Rathauses – unterhalb des dem Marktplatz zugewandten Westgiebels – sind große Steintafeln mit den Namen der 716 Gefallenen aus Amberg angebracht.

### Beschreibung

Unterhalb der Inschrift **Den . im . Welt-Krieg . 1914 - 1918 . für . ihr . Vaterland . gestorbenen . Helden . zum . dauernden . Gedächtnis . gewidmet . von der . dankbaren . Stadt . Amberg** sind die Namen der Kriegstoten alphabetisch aufgelistet. Unter ihnen ist auch der des jüdischen deutschen Soldaten **WEDEL GEORG** zu erkennen.

Auf dem jüdischen Friedhof an der Philipp-Melanchton-Straße ist ein Grabstein mit der folgenden Inschrift zu finden:

[media:2306 embed][media]

**Hier ruht Herr BENNO WEINSCHENK Kaufmann aus Amberg**

**Kriegsteilnehmer 1914-18 Inh. des EK 2 u. a. Auszeichnungen**

**geb. 9. April 1881 gest. 18. Juli 1934**



Amberg, Grabstein des Kaufmanns und  
Kriegsteilnehmers Benno Weinschenk (1881-1934) auf  
dem jüdischen Friedhof (Aufnahme Israel Schwier,  
1996).  
Copyright BayHStA, BS N 80 80/96-03a

## Adresse

Marktpl. 11,92224 Amberg